

50 Jahre Halle-Neustadt

Resümee von Prof. Peer Pasternack: Neubaustadt - Rückbaustadt

Peer Pasternack

Halle-Neustadt wurde von 1964 bis 1989 erbaut. 2014 jährt sich die Grundsteinlegung zum fünfzigstenmal. 25 der bisherigen Jahre lagen in der DDR, weitere 25 im vereinigten Deutschland. Beides hatte Folgen. Der dramatische Einschnitt nach 1990 machte sie unübersehbar: Halle-Neustadt verwandelte sich in rasend kurzer Zeit vom Prototyp der geplant expandierenden sozialistischen Stadt in der DDR zum Prototyp der ungeplant schrumpfenden Stadt in Ostdeutschland. Ein kleines Resümee von Prof. Peer Pasternack, Sozialwissenschaftler und Direktor des Instituts für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg.



In der DDR war die Stadt ein Versprechen: modern, funktional, komfortabel. Das folgte den allgemeinen Stadtvorstellungen des 20. Jahrhunderts, in Ost wie West: Typisierung, Weite, Licht und grüne Stadt, Nachbarschaft und Planbarkeit urbanen Lebens waren die zentralen Ideen. Die Neustädter Wohnungen verfügten zu moderatem Preis über fließend warmes Wasser, einen Zentralheizungsanschluss, Innentoilette, lichtdurchflutete, wengleich enge Räume, und sie waren von städtischer Infrastruktur umgeben. Das war seinerzeit nicht selbstverständlich - und ist es in weiten Teilen der Welt auch heute nicht.

Die Stadt für den "Neuen Menschen"

Doch Halle-Neustadt sollte mehr leisten. Dort sollte der "neue Mensch" entstehen und dieser die neue Gesellschaft gestalten. Ein "sozialistisches Wohnkonzept" und eine "sozialistische Lebensweise" wurden angestrebt. Die Gründer Halle-Neustadts hatten eine Art "kleine DDR" vor Augen gehabt. In der Überschaubarkeit einer Stadt sollte sich schon einmal verwirklichen, wie die DDR schließlich insgesamt werden sollte:

"Mit dem Bau der Chemiarbeiterstadt werden wir demonstrieren, wie wir uns die Verbesserung der Lebensverhältnisse der arbeitenden Menschen

50 Jahre Halle-Neustadt - Ausstellungen, Buch- und Programmtipps

Gedanken von Prof. Peer Pasternack: Neubaustadt - Rückbaustadt

Jo Schulz über Halle-Neustadt: "Unendlich viel Raum zur kreativen Ausgestaltung"

Ausstellungen, ein Dokumentarfilm und Buchtipps

Links in MDR.DE

50 Jahre Halle-Neustadt - Ausstellungen, Buch- und Programmtipps

Literatur

Peer Pasternack u.a.: 50 Jahre Streitfall Halle-Neustadt. Idee und Experiment. Lebensort und Provokation. 50 Autoren und Autorinnen resümieren die Stadtgeschichte (Juni 2014, im Mitteldeutschen Verlag Halle).

Peer Pasternack: Zwischen Halle-Novgorod und Halle-New Town. Der Ideenhaushalt Halle-Neustadts (Der Hallesche Graureiher 2/2012), Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale) 2012.

vorstellen"

Horst Sindermann

So hatte SED-Bezirkssekretär Horst Sindermann zur Grundsteinlegung verkündet. Dazu sollte Halle-Neustadt recht vieles sein: sozialistische Stadt, Chemiearbeiterstadt, Modell für den Städtebau in der DDR, Großstadt, Stadt der Jugend. Also: eine sozialistische Chemiearbeiter-Modellgroßstadt der Jugend.

Verglich man es mit den allerorts sanierungsbedürftigen Altbauten, dann war die Wohnsituation in Halle-Neustadt tatsächlich exklusiv. Doch die normierten Wohnungen und die normierte Wohnumwelt transportierten auch politische Erwartungen der Normbefolgung. Abweichungen waren möglichst zu vermeiden. Religion, um ein Beispiel zu nennen, kam in der Stadt fast nicht vor – außer in der Friedhofsordnung: "Die Friedhofsverwaltung ist nicht berechtigt, Einschränkungen von Inschriften oder Symbolanwendungen vorzunehmen, die Ausdruck einer anerkannten Glaubensgemeinschaft sind."

Integrationshauptstadt ohne Funktion

Nach 1990 erlebte Halle-Neustadt eine massive Abwertung von außen – aber auch von innen: Zwei Drittel der Einwohner verließen die Stadt, die nunmehr ein Stadtteil von Halle ist. Die verbliebenen Alteinwohner indes haben eine hohe Identifikation mit der Neustadt. Neuzuzüge machten den Stadtteil einerseits deutlich bunter – mit zehn Prozent Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund ist Halle-Neustadt gleichsam die Integrationshauptstadt Sachsen-Anhalts. Andererseits wurde der Stadtteil sozialer Schwerpunkt: 66 Prozent aller Kinder leben in sog. Bedarfsgemeinschaften (in Halle-Altstadt sind es 39 Prozent).

45.000 Einwohner hat Halle-Neustadt heute. Gäbe es den Stadtteil nicht, müsste man ihn bauen. Denn so viele Menschen wären andernorts nicht unterzubringen. Da es den Stadtteil nun aber gibt, und er einst 93.000 Einwohner beherbergte, muss man ihn zurückbauen auf die heutige Größenordnung der Bevölkerung.



Das Hauptproblem jedoch liegt tiefer: Halle-Neustadt hatte mit dem Zusammenbruch der alten Beschäftigungsstrukturen in der Chemieindustrie seine zentrale Funktion verloren. Seither ist es nicht gelungen, für den Stadtteil eine neue produktive Funktion zu entwickeln. Kulturhauptstadt Sachsen-Anhalts, um ein Beispiel zu nennen, ist Halle allein auf seiner Nord-Süd-Achse – Halle-Neustadt ist davon gänzlich unberührt.

Von Halles Charakter als Wissenschaftsstadt indes könnte die

Neustadt künftig stärker partizipieren: Durch den neuen Universitätscampus Heide-Süd verstärkt sich derzeit die studentische Nachfrage nach Wohnraum im Nordosten Halle-Neustadts. Die Wohnungsgesellschaften fördern dies mit speziellen WG-Angeboten. Stabilisiert wird so etwas aber erst, wenn sich auch eine milieuspezifische Infrastruktur herausbildet: entsprechende Kneipen, Klubs, Versorgungsangebote – und schließlich die Toleranz dafür seitens der Mehrheitseinwohnerschaft. Das lässt sich nicht stadtplanerisch herstellen, aber durch begünstigende Rahmenbedingungen fördern.

Neue Ideen für Halle-Neustadt

Um ein Beispiel zu nennen, wie: Man könnte Halle-Neustadt zur ersten Stadt Sachsen-Anhalts mit kostenfreier öffentlicher, mobiler Internet-Vollversorgung machen. Das wäre ein Standortvorteil, wie ihn Studierende schätzen. Und dann ließe sich auch gleich noch jede Schülerin und jeden Schüler des Stadtteils mit einem Laptop oder Tablet ausstatten – entsprechend einem Vorschlag der Bundestags-Enquete-Kommission "Internet und digitale Gesellschaft" von 2012. Wenige Jahre später gäbe es vermutlich kaum noch Neustädter Jugendliche, die nicht ausbildungsreif sind, zudem viele, die völlig neue Ideen entwickelt haben, wie sie etwas aus ihrem Leben machen können. Das wäre mal eine Idee für ein Förderprogramm, bei dem man zwar nicht genau weiß, was herauskommt, aber ziemlich sicher sein kann, dass etwas herauskommt.

Zuletzt aktualisiert: 08. Juli 2014, 11:11 Uhr